

Briefkasten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 36

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

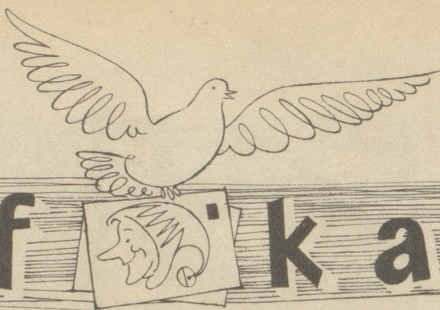
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

briefkasten



Frau Perón

Lieber Nebel!

Ich bin empört und brauche Hilfe bei Dir. Diese Katzbuckelei und Handküsserei wegen der Frau des argentinischen Diktators finde ich unwürdig. Ich habe mich gefreut, daß Tomaten und Steine geflogen sind und hätte am liebsten selber auch welche geworfen, wenn ich in der Nähe gewesen wäre. Müssen wir denn wegen des Getreides solche Liebedienerei veranstalten! Ich würde gerne Deine Meinung hören.

Deine Tomatenwerferin.

Liebe Tomatenwerferin!

Du bist, wie Du Dir wohl denken kannst, nicht die Einzige, die wegen des Staatsbesuchs der Frau Perón dem Nebelspalter schreibt. Und ich will gerne meine Meinung, meine bescheidene und unmaßgebliche, dazu sagen.

Zunächst bin ich auf alle Fälle gegen Werfen, ob es nun Tomaten oder faule Äpfel oder Steine sind. So drückt man sein Mißfallen nicht aus, weder im Theater noch auf der Straße. Tomaten sind keine Argumente. Was mich an dem Besuch der Frau Perón am meisten geärgert hat, ist nicht der Besuch, ist nicht die Frau Perón, ist nicht der Empfang, den ihr unsre Bundesväter haben zuteil werden lassen, sondern ist das Benehmen der Schweizer Bevölkerung. Und zwar nicht allein der Tomatenwerfer, sondern ebenso und noch mehr der Neugierigen und freundlich Bewillkommenden auf der Straße. Wie schön wäre es gewesen, wenn die Frau des argentinischen Alleinherrschers, bei dem die militantesten Nazi angenehmste Unterkunft gefunden haben und heute noch finden, wenn die Frau Perón, die sich von Herrn Franco mit einem Orden und von den italienischen Fascisten mit dem Fascistengruß hat feiern lassen, durch vollkommen leere oder lediglich mit gleichgültig ihren Geschäften nachgehenden Menschen bevölkerte Straßen ihre offiziellen Rundfahrten gemacht hätte! Auch Plakate mit der Aufschrift: warum wird die Schweizeruhr nicht mehr nach Argentinien hereingelassen, hätten sich da und dort gut ausgenommen. Statt dessen aber steht die Menge dicht gedrängt und glotzt und klatscht und winkt sogar. Die Farce der offiziellen Rundfahrt auf dem Vierwallstättersee, d. h. also der Führung der Diktatorfrau durch unsern Bundespräsidenten an die heiligen Stätten unsrer Freiheitshelden, sie ist nicht halb so betrüblich für mich, wie der Beifall der Menge auf der Straße, und ich frage mich, ob der Eva Braun nicht vor ein paar Jahren ein ähnlicher Empfang zuteil geworden wäre. Daß man sich das im Ernst fragen und leider auch entsprechend beantworten muß, ist unerquicklich genug.

Dein Nebel.

P. S. Daß der uns von Argentinien unverantwortlich in die Höhe geschraubte Weizen-

preis gesenkt und die ebenso unverantwortliche Sperrung der Zinsen aufgehoben wird, wenn wir der Diktatorfrau schön tun, das sollten doch allmählich die Leute, die jahrelang mit Diktatoren und ihren Launen zu tun hatten und sahen, daß alles Katzbuckeln nichts half, wenn es dem Großmächtigen nicht paßte, nicht mehr im Ernst glauben.

Nicht befriedigend

Lieber Nebel!

Auf Seite 2, Art. 3 der «Verordnung über das Dienstverhältnis der Angestellten der allgemeinen Bundesverwaltung» vom 1. April 1947 heißt es:

1. Es wird unterschieden zwischen Aushilfsangestellten, Angestellten im Probeverhältnis und ständigen Angestellten.
2. Wo in der Folge von Angestellten die Rede ist, sind darunter alle drei Kategorien verstanden.
3. Die Dauer des Dienstverhältnisses als Aushilfsangestellter kann mit Zustimmung des Personalamtes über 6 Jahre hinaus verlängert werden, wenn der Aushilfsangestellte nicht befriedigt ...»

Ich habe das Gefühl, daß man z. B. in der Privatindustrie einen Aushilfsangestellten, der sechs Jahre lang nicht befriedigt hat, kaum weiterbehalten würde. Was meinst Du!

Robert.

Lieber Robert!

Zunächst muß man natürlich auf das Datum achten: die Verordnung stammt vom 1. April! Damit wollen die Behörden, auf die es da ankommt, offenbar zeigen, daß sie Spaß verstehen und wollten dem Volk auf ihre Weise eine kleine Freude machen. Es gibt allerdings boshafte Leute, die behaupten, es sei ganz ernsthaft gemeint und passe im übrigen auch zu den Usancen bei den Festangestellten im Reiche der Bundesverwaltung bis weit weit hinauf, wo es auch Figuren geben soll, die schon seit über 6 Jahren «nicht befriedigen» und trotzdem in ihrem «Dienstverhältnis verlängert werden» — stillschweigend sozusagen. Ich überlasse Dir also, für welche Deutung Du Dich entschließen willst.

Nebel.

**Wo man singt,
da lass dich ruhig nieder ...**

Lieber Nebel!

In meinem Leibblatt fand ich dieses Inserat:

Toilettenpapierrollen

mit Musikwerken, in großen Mengen laufend zu kaufen gesucht. Offerten unter Chiffre

Sicherlich hat Schubert an diese Verwendungsmöglichkeit gedacht, als er das herrliche Lied «An die Musik» zum Text von Schöber komponierte:

Du holde Kunst, in wieviel grauen Stunden,
wo mich des Lebens wilder Kreis umstrickt,
hast du mein Herz zu warmer Lieb' entzunden,
hast mich in eine bess're Welt entrückt!

Oft hat ein Seufzer, deiner Harf' entflossen,
ein süßer, heiliger Akkord von Dir
den Himmel bess'rer Zeiten mir erschlossen,
- du holde Kunst, ich danke dir dafür!

Dazu vom Unterzeichneten:

Und saß ich dann in einsam stiller Kammer
und deine Töne drangen süß zu mir,
beschwichigtest du der Gedärme Jammer —
Du holde Kunst — ich danke dir!

Gruß: Hugo.

Lieber Hugo!

Ich danke Dir im Namen der sich sicherlich über Deine Poesie herzlich freuenden Leser und möchte Dir als Gegengabe die Geschichte eines solchen Musikwerks erzählen, das am stillen Oertchen eines vornehmen deutschen Hauses in Funktion war, darin sich ein preußischer General zu Gast befand. Dieser kam am zweiten Tag seines Besuches voll Empörung zum Hausherrn und ersuchte ihn, den Apparat abzustellen, der jedesmal, wenn er, der General, sich setzte, Heil dir im Siegerkranz spielte, ein Lied, das der General nur stehend anhören durfte!

Gruß! Nebel.

Bundesdeutsch

Lieber Nebel!

Lies das:

Freigabe von Kraft- und Brennstoffen

Bern, 22. Juli. ag Nach einem am 22. Juli vom Bundesrat gefaßten und auf den 1. Oktober 1947 in Kraft tretenden Beschluß wird der Bundesratsbeschluß vom 18. Juli 1940 über „einschränkende Maßnahmen für die Verwendung von festen und flüssigen Kraft- und Brennstoffen sowie von Gas und Elektrizität“ aufgehoben, soweit er sich auf die Verwendung von flüssigen und festen Kraft- und Brennstoffen sowie von Gas bezieht.

Die gemäß dem neuen Bundesratsbeschluß dem Volkswirtschaftsdepartement zustehende Befugnis zu einschränkenden Maßnahmen für die Verwendung von elektrischer Energie wird auf das Post- und Eisenbahndepartement übertragen, das seinerseits die notwendigen Vorkehrungen dem Eidgenössischen Amt für Elektrizitätswirtschaft überträgt.

1. Verstehst Du das! 2. Ist nun eigentlich die Kohlenrationierung aufgehoben oder nicht!

Andreas.

Lieber Andreas!

1. Nein! 2. Ich weiß es nicht, werde es aber, sobald es kalt wird, voraussichtlich erfahren, — allerdings nicht auf dem Verordnungswege.

Nebel.

„Frascati“
einziges Boulevard-Café Zürichs
herrlich am See gelegen, außerhalb dem Bellevue,
Seefeldquai 1, Tram 2 u. 4 Kreuzstr. Großer Platz
Bar - Café - Bierrestaurant - Grillroom
Telephon 32 68 05 Schellenberg & Hochuli

LE BARON
Apéritif
Wer mich kennt,
vergißt mich nicht.
SPIRITUEUX S.A. LAUSANNE-ZÜRICH